

Ab der äußeren, vor allem der kriegerischen Ereignisse und geht nicht eben tief. Immerhin mag das Buch als einführender Apéritif auch den geschichtsbeflissenen Studenten auf den Geschmack bringen, aber bei der wissenschaftlichen Arbeit braucht es nicht berücksichtigt zu werden.

T. S.

E. Borschak, *La Ruthénie pré-mongole, l'Ukraine et la Russie*, RH. 205 (1951) 217—223, vertritt die Ansicht, daß die Ukraine als eigentliches Siedlungs- und Herrschaftsgebiet des sog. vormongolischen „Rußland“ nichts zu tun habe mit dem späteren Moskoviterreich. Dieses gehe vielmehr zurück auf eine Kolonisierung der finnischen Stämme an der oberen Wolga durch rurikidische Teilfürsten von Novgorod. Das alte Kiewer Reich sei erst durch eine moskovitische Geschichtsfälschung zum Ausgangspunkt des späteren Reiches von Moskau gemacht worden. Vgl. hierzu auch G. Vernadsky, *The royal serfs (servi regales) of the „Ruthenian law“ and their origin*, Speculum 26 (1951) 254—264.

W. H.

G. Ostrogorsky, *Urum-Despotes*, Die Anfänge der Despoteswürde in Byzanz, Byz. Zs. 44 (1951) 448—460. — Der selbständige Titel Despotes wurde erstmalig von Manuel I. Komnenos an seinen Schwiegersohn Bela verliehen (1163) und bezeichnete nach der Entwertung der Titularien „Caesar“ und „Sebastokrator“ den Thronfolger, falls dieser nicht ein Sohn des jeweiligen Herrschers war. Das Vorbild für gerade diese Bedeutung des Despotstitels gab der ungarische Titel „Urum“, der ebenfalls vom Thronfolger getragen wurde und dessen wörtl. Übersetzung Despotes (Herr) war. Der spätere Bedeutungswandel beider Bezeichnungen entspricht dem des französischen Monsieur.

F. J. S.

„L'Attentat d'Anagni 1303“ hat R. Fawtier zum Gegenstand einer Studie gemacht (*Mél. d'arch. et d'hist.* 60 [1948] 153—179), in der er für die tatsächlichen Vorgänge ausschließlich von dem sog. Courtisanenbericht ausgeht, den ich als einen durchaus gleichzeitigen Augenzeugenbericht eines Prokurators des Bischofs von Lincoln namens Wilhelm von Hundelby nachgewiesen hatte. F.s Versuch, die Rolle Wilhelm Nogarets bei der ganzen Angelegenheit zu verkleinern — Nogaret habe nur den Auftrag gehabt, den Papst vor ein allgemeines, vom französischen König zu berufendes Konzil zu zitieren — ist aber auf Widerspruch gestoßen bei Marion Melville, Guillaume de Nogaret et Philippe le Bel, *REFr.* 36 (1950) 56—66, die nachweist, daß die Ansicht von einer Zitation vor ein Konzil — ganz abgesehen von der kirchenrechtlichen Unmöglichkeit — auch in den späteren Aussagen Nogarets keine Stütze findet, deren Interpretation allerdings die jeweilige, rasch wechselnde Zeit- und Prozeßlage in Rechnung stellen müsse.

W. H.

Giovanni Tabacco, *La politica italiana di Federico il Bello, re dei Romani*, Arch. Stor. Ital. 108 (1950) 3—77. — Der Versuch Friedrichs des Schönen, in der Zeit zwischen seiner Wahl und seiner endgültigen Niederlage bei Mühlendorf in die italienischen Verhältnisse einzugreifen, ist infolge des Scheiterns des Königs in Deutschland eine Episode geblieben, deren Beweggründe und deren Resultat bei der Forschung die verschiedenste Deutung erfahren haben. Der Vf. unternimmt es in der vorliegenden Arbeit unter Heranziehung aller bereits gedruckten Quellen, eine ins Einzelne gehende Schilderung des Verlaufes der italienischen Unternehmungen Friedrichs zu geben, die uns zum ersten Male die Gelegenheit gibt, die Dinge im Zusammenhang zu sehen. Das Leitmotiv für den König bei allem, was er in Italien tat, war eine Stärkung seiner Stellung gegenüber seinem Mitbewerber Ludwig IV. Er wollte unter